

gezahlt werden, würde es 50 kg Silber ausmachen. Nun denke sich der Leser die Sache selbst weiter.

Wir müssen in unserm Fund zwei Teile unterscheiden: einen ausländischen mit den Goldmünzen, Groschen und Kreuzern und einen einheimischen mit dem Grösstteil der Pfennigprägungen. «Einheimisch» will in diesem Fall freilich nicht bedeuten, dass diese Münzen in unserm Landesgebiet geprägt worden wären, sondern vielmehr nur, dass dieses Landesgebiet zum Umlaufgebiet dieser Münzen gehörte, das sich bis an die Landquart erstreckte, also ungefähr im Süden mit der Montforter Besitzgrenze zusammenging. Der erste, ausländische Teil hat mehr verkehrsgeschichtlichen Wert, indem er auf die Handelsbeziehungen hinweist; der zweite, einheimische Teil erläutert in besonderer Weise die münzgeschichtlichen Belange um den Bodensee.

Wir kennen aus unserm Land vier Schatzfunde, davon sind zwei bedeutend. Der erste umfasst 25 römische Münzen und lag im Ruggeller Ried. Das Fundgut ist heute nicht mehr auffindbar (Jahrb. 1937, Röm. Münzfunde in Liechtenstein; Fundverzeichnis No 1). Der zweite umfasst circa 3 Dutzend Wiener-Pfennige von der Zeit um 1300. Das Fundgut liegt als Leihgabe in der Sammlung des Hist. Vereins, ist bisan nicht veröffentlicht. Der Schatz war angeblich auf Burg Gutenberg in einem Mauerloch versteckt. Der dritte ist der Schellenberger-Münzfund und ist ebenfalls vollständig in der Sammlung des Hist. Vereins ausgestellt und veröffentlicht im Jahrb. 1931. Der vierte hier erörterte Fund von Vaduz, der ebenso in die Sammlung des Hist. Vereins übergehen wird.

Mit dem ersten Schatz hat unser Fund selbstverständlich keine Beziehung, mit dem zweiten nur lose, mehr ausschliessende, indem unser Fund keine Spur dieser Prägung zeigt, obgleich er gleichaltrig ist. Für Gutenberg sind die Wiener-Pfennige durch die Habsburgische Besetzung erklärlich, obschon sie auch so fremdartig wirken. Ergiebiger ist ein Vergleich mit dem Schellenberger Münzfund. Es fällt auf den ersten Blick auf, dass der Vadüzer-Fund um etliches älter ist. Er enthält an einheimischer Prägung nur Brakteaten. Nun wissen wir wie oben bemerkt, dass durch Vereinbarung von 1423 die Münzstätten am Bodensee begannen, grössere Münzen, Schillinge zu prägen. Auch davon ist keine Spur im Fund, auch keine Überschlagzeichen auf